

Hai Malakal: Leben zwischen den Gräbern

Das Armencamp der Mundari in Juba

Der Hai-Malakal-Friedhof in Juba, der Hauptstadt des Südsudan, erstreckt sich auf 20 Hektar und zählt zu den größten Begräbnisstätten der Stadt. Seit 1940 wird er genutzt und beherbergt getrennte Bereiche für christliche und muslimische Bestattungen.

Ab 2005 entstanden in der Umgebung mehrere Hotels.

Auf dem Gelände des christlichen Teils hat sich als Folge der Kriege um die Unabhängigkeit des Südsudan eine informelle Siedlung von Flüchtlingen und Obdachlosen gebildet. Rund 10.000 Menschen leben dort. Die Stadtregierung fühlt sich für sie nicht zuständig. Die Lage ist zunehmend prekär.



Pro Sudan spielt für dieses Lager eine zentrale Rolle: Der Verein übernimmt mit Missio das Schulgeld für 80 Kinder aus der Siedlung. Missio zahlt 50 % des Beitrages, während Pro Sudan den Rest bezahlt. Primo Wani, der Projektkoordinator vor Ort, kümmert sich um ihre Betreuung. Eine aktuelle Liste dokumentiert alle Schulkinder inklusive ihrer Daten und Schulleistungen. Zudem arbeitet Pro Sudan eng mit den traditionellen Häuptlingen („Chiefs“) und den Bewohnern zusammen.

Ein sichtbarer Erfolg dieser Zusammenarbeit war die Müllsammelaktion im Jahr 2025, die der Verein organisierte. Der Unterschied zu früher ist deutlich sichtbar.

Die Bewohner haben nun einen eigenen Koordinator für die Säuberung des Friedhofs. Die Wasserversorgung wurde zu 100 % von Pro Sudan finanziert. Doch durch die steigende Zahl an Flüchtlingen kommt es immer wieder zu Engpässen. Der Verein arbeitet daher am Ausbau und an der Reparatur der bestehenden Wasserstellen – das Wasser bezieht er dabei vom Gästehaus von Bischof Taban.

Im vorderen Teil des Lagers bietet die selbstgebaute Kirche den Bewohnern Halt: Hier finden lebendige Gottesdienste statt, und sie dient als zentraler Treffpunkt für Besprechungen der Chiefs.



Wie sieht die Lage 2026 aus?

Bei der letzten Reise unseres Vereins hatte ich das Glück, dieses Camp besuchen zu dürfen. Der Eingang durch die kleine Hintertür in der Wand zu Bischof Tabans Gästehaus wirkte dabei wie ein Portal. Man geht hindurch und schon steht man in einer anderen Welt, in einem Friedhof, in dem Menschen ihren Alltag verbringen. Diese Menschen haben wenig Zugang zu medizinischer Versorgung und sehr wenig Zugang zu sauberem Essen.

Während wir durch die schmalen Gassen gingen, fiel mir auf, dass das alles aber irgendwie ein System hatte. Auch wenn die Menschen hungern, viele Kinder einen Wasserbauch hatten und Narben, die verheilt blieben, hatten, zeigten Zaman irgendwie einen Funken Hoffnung in ihrem Gesicht. Für viele Menschen ist die Lage dennoch hoffnungslos, für mich ist es sehr sinnvoll, den Kindern die Möglichkeit zu geben, Schulbildung zu erhalten. Ich finde, dass die Arbeit von Pro Sudan, die wir als Verein als vereinbart machen, die einzig Richtige ist. Während unterstützen die Menschen vor Ort so gut wie es geht mit unserer Expertise, aber geben den Kindern auch die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Bildung ist der einzige Weg, in diesem Camp etwas zu erreichen. Durch Bildung können Menschen dort Verantwortung übernehmen. Man sieht die Verbesserung von den letzten Jahren bis 2026 deutlich. Das sagten auch mehrere unserer Mitglieder, die dabei waren. Sei es der Müll am Boden der wehniger wird oder auch die generelle Stimmung im Camp. Es gibt Hoffnung, und diese Hoffnung ist Bildung. Das Vorhaben der Regierung, dieses Camp zu verlegen, ist fatal und würde in einem desaster enden. Ich hoffe für alle diese Bewohner, dass es nicht zu diesem Tag kommen wird und dass wir als Verein weiterhin dieses Camp unterstützen können und dass die Schulbildung der Kinder die gewünschten Ergebnisse erzielt.



Ich bin überzeugt davon, dass wir das Richtige dort tun.

Paul Horner, Attnang-Puchheim